

Correspondent

Erscheint wöchentlich dreimal,
und zwar
Mittwoch, Freitag
und
Samstag,
mit
Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 16 Pf.

Nr. 56.

Freitag, den 21. Mai 1875.

13. Jahrgang.

Verbandsnachrichten.

Düsseldorf. Der Ortsverein sieht sich infolge des schlechten Standes der Kasse veranlaßt, das Viaticum vom 1. Juli c. ab von 75 auf 50 Pf. zu ermäßigen. Dasselbe wird ausgezahlt durch F. Kin nauer, Wöf'sche Hofbuchdruckerei, Ritterstraße.

Offenbach. Wegen Conditionswechsels sind Briefe zc. an Carl Rodenbach nach der Bleichstraße 25 zu richten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

Zu Bromberg der Sezer Julius Behrig aus Gumbinnen, bisher dem Verbands noch nicht angehörig. — Carl Schewe, F. Fischer's Officin.

Zu Danzig der Sezer Lipski aus Colberg, ausgenommen Ostern 1874. — B. Berthold bei Kaufmann.

Zu Düsseldorf C. Stödtigt aus Saalfeld in Thür., angeblich noch nicht beim Verbands. — J. Stoffels, Maschinenmtr., Wöf'sche Hofbuchdr.

Zu Frankfurt a. M. Gustav Legel aus Volkmarshorf, ausgenommen in Leipzig, Ostern 1875. — G. Schrader, Neuer Wall 27.

Berlin, 1. Du. 1875. Es feuerten 1200 Mitglieder. Neu eingetreten sind 14, zugereist 56, abgereist 36, ausgetreten 12 Mitglieder (W. J. H. Adolph, H. Bachmann, Alex. Fröhlich, W. F. S. Müller, C. H. Priesler, Kössen, Gustav Nöttinger, Carl Nehm, Robert Selpin, E. Schabe, Uebsch, A. Werkmeister), ausgeschlossen 3 Mitglieder (A. Spremberg, Julius Schulte, Wilde). Gestorben 5 Mitglieder (Gustav Brunn, Alwin Eberstein, Adolf Kusker, Gustav Zeis, H. Magnan). — Im 4. Du. 1874 (vergl. Nr. 27)

Mannichfaltiges.

Die „größte politische Zeitung“ (1) der Provinz Hessen-Nassau, der „Rhein. Kurier“ (Wiesbaden), bringt in seiner Nummer vom 12. Mai folgende, etwas „sehr vermischte“ Nachricht: „Heute Vormittag hatte das hiesige Bataillon vor dem Bataillons-Commandeur von Mainz Vorstellung und sodann Regimentsexerciren.“ Offenbar barbarisch, „verment!“; wir konnten wenigstens einen Bataillons-Commandeur von Mainz zu dem 80. Regimente in der Rang- und Quartierliste nicht auffinden, und wie ein Bataillon Regimentsexerciren abhält, darüber dürfte selbst bei den jetzigen „geordneten“ Zuständen eine Instruction fehlen. — Dieselbe Nummer berichtet auch über ein Eintreffen des Prinzen Carl von Baden, Bruders des Großherzogs von Baden und „sonach Schwager des Kronprinzen des deutschen Reichs“. Diese neue Art von Verschwägerung dürfte vielen Lesern noch unbekannt sein, wir glauben daher für deren Bekanntwerden — weil zu neu — etwas thun zu müssen.

(Doppelt genäht, hält besser.) Auf dem gedruckten Programm der dieser Tage in Dortmund concertirenden Tyroler-Gesellschaft Schwantner ist die Schlußbemerkung zu verlockend, als daß sie nicht auch hier reproducirt zu werden verdiente. Sie lautet: „Die mit einem Stern bezeichneten Nummern sind dieselben, welche wir am 23. Juli (Jahreszahl fehlt) in Bad Gms vor Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser Wilhelm I. in allerhöchster dessen Anwesenheit vorgelesen haben.“ Wo nicht blos vor Sr. Majestät, sondern auch noch obenbrein in dessen Allerhöchster Anwesenheit! Wiederum ein Beweis dafür, daß man des Guten nie zu viel thun kann.

wurde F. Carnovius irrthümlich als ausgeschlossen aufgeführt. — Kranz: durchschnittlich 35, conditionslos: durchschnittlich 60. Zuwalb geworden 2 (Julius Arendt, Berghausen). Viaticum erhielten 85 Collegen mit 462 Mark.

Frankfurt a. M. Nachtrag zum 1. Du. 1875. Ausgeschlossen Friedrich Heuß, S. aus Wehrheim, wegen Conditionirens bei Sonnemann, mit Kesten; empfang f. J. 8 Wochen Maßregelungs-Unterstützung.

Oberheim, 4. Du. 1874. Es feuerten 134 Mitglieder in 14 Orten. Neu eingetreten sind 1, zugereist 30, abgereist 20, ausgetreten 1 (Hugo Musel in Constanz), gestorben 1 Mitglied. Rückständig sind: Lehr, Bommendorf, Neustadt, und Wertheim (theilweise). Nachtrag vom 2. und 3. Du.: in Lörrach feuerte 1 Mitglied. Im 3. Du. sind wieder eingetreten Carl Rausch aus Baden und Anton Ruchka in Carlsruhe.

Boien, 4. Du. 1874. Es feuerten 41 Mitglieder in 5 Orten. Neu eingetreten sind 3, zugereist 6, abgereist 6, ausgetreten 4 Mitglieder (in Posen: Herm. Eckert, S. aus Glogau, mit Kesten, Peter Krzyzankiewicz, S. aus Pleschen, und Karsch; in Osniesen: Emil Sterken). Gestorben Robert Finger.

Verbandsdruckerei. Eingegangen aus Geestemünde 2 1/2 Thlr., aus Stuttgart 2 1/2 Thlr.

Wodurch werden wir einig?

(Fortsetzung.)

Wenn ich heute einen Absteher in das Gebiet der Schule unserer Kunst, das Lehrlingswesen, mache, so geschieht es, auch diese Frage, welche eng mit unserer Existenz- und Tariffrage zusammenhängt, ein wenig zu beleuchten, dabei von dem Grundsatz ausgehend: die Menschen, welche Kunst und Geschäft in irgend einem Berufe haben, sind verpflichtet, diese Wissen-

schaft und Fertigkeit auf die jüngere heranwachsende Generation zu übertragen, damit bei ihrem Scheitern die gemachten Erfahrungen und Fortschritte fortleben und vervollkommen werden, — aber sie sind nicht berechtigt, hierfür einen Profit, und noch dazu einen recht großen, in die Tasche zu stecken. Mit diesem Grundsatz ist gewiß jeder Arbeiter einverstanden. Wie ist nun aber unsere Kunstschule beschaffen? Geben wir der Sache auf den Grund.

Es tritt ein junger Mann aus der Volksschule. Dort soll er sich die nöthigen Kenntnisse als Mensch, welche ihn durch's Leben führen, angeeignet haben. Er will jetzt einen Beruf wählen, um sein Brod selbst zu verdienen. Er kommt zum Principal mit dem Wunsch: das Buchdrucker-geschäft zu erlernen. Gut, sagt der Principal, dann mußt Du 4—5 Jahre lernen und ich gebe Dir die Woche 1 1/2 Thlr., und wenn Du mir in den letzten Jahren etwas Tüchtiges leistest (b. h. recht viel Sach), lege ich auch noch einen halben oder einen ganzen Thaler zu; und wenn Du ausgelernt, wirst Du viel Geld verdienen. Schöne gleichnerische Worte. Es wird ein Contract (oder besser gesagt: ein Verkauf der geistigen und körperlichen Kräfte) abgeschlossen, und vergnügt reißt sich der Principal die Hände, denn er hat ein profitables Geschäft gemacht, das ihm mit leichter Mühe 10 und so viel Thaler einbringt; zum Wohlleben des Herrn Lehrherrn eine schöne Zugabe. Nun darum bringt man auch von Seiten der Herren Arbeitgeber (wie man es in den Aprilnummern der „Allg. Gewerbeztg.“, Berlin, lesen kann) und namentlich des Gewerbevereins zu München, der sich die Beantwortung der von dem Reichsfinanzler dem Bundesrathe vorgelegten Fragen in Betreff der Arbeiter-Enquäte zur besondern Pflicht gemacht, auf obligatorische Einführung von schriftlichen Lehr- und Arbeitscontracten, damit dem ungerechtfertigten Entlaufen aus der Lehre und dem Contractbruche seitens der Arbeiter, was der

bes Schweigens statt. Au contraire: man gefällt sich in der Schwarzmalerei!

Daß Dienstmädchen ohne Anhang gesucht werden, ist man seit lange gewohnt; daß viele Hausbesitzer, sich ihrer Kindheit nicht mehr erinnernd, nur an Familien ohne Kinder Wohnungen vermieten, ist ebenfalls nichts Neues, ganz neu dagegen dürfte folgendes Inserat der „Dortmunder Ztg.“ vom 9. April erscheinen: „Ein Beamter ohne Familie und ohne jeden Anhang sucht eine freundliche saubere Wohnung zc.“

Man muß sich zu helfen wissen. Der „R. Z.“ schreibt man aus Paris, daß die Bonapartisten mit besonderer Lebhaftigkeit für die Senatswahlen agitiren; die Unverschämtheit ihrer Agitation bleibe immer dieselbe: In einem Departement des Westens, wo Photographien des kaiserlichen Prinzen vertheilt wurden, meinten die Bauern, der junge Mann sehe doch noch gar zu unbärtig aus. Drei Tage darauf wurden Laufende von neuen Photographien ausgegeben, auf welchen das prinzipliche Antlitz mit einem wohl entwickelten Schnurrbart geziert war!

In der Sitzung des italienischen Senats vom 22. April beantragte ein Senator, in den Strafgesetzentwurf auch Bestimmungen gegen das in einigen Provinzen überhand nehmende entsehlige Stuchen aufzunehmen. Der Antrag wurde seitens der Versammlung mit großer Majorität angenommen und als Strafe für das Stuchen ein Monat Gefängnißstrafe angelegt.

Es war in jener schönen tariflosen Zeit, da man in Erfurt noch für Alles und Jedes 22 preußische Pfennige pro Laufen biete n erhielt, da weigerte sich ein an bearbeitete Zustände nicht gewohnter Sezer, die erste Correctur seines Satzes zu machen, weil dieselbe durch ihre umfassenden Aenderungen so ziemlich die zum Neufab erforderliche Zeit in Anspruch nahm. Darauf verlegte der Principal: „Es kann „Sie“ doch ganz egal sein, ob Sie Ihr Geld mit Sezen oder Corrigiren verdienen, denn Sie kriegen's ja bezahlt.“ Und der Sezer unterzog sich der zeitraubenden Correctur. Als er jedoch am nächsten Sonnabend die Entschädigung auf seine Rechnung stellte, sagte der biedere Principal: „Wie können Sie mir denn das berechnen?“ Antwort: „Sie sagten ja, ich solle die Correctur nur machen, ich bekäme sie ja bezahlt.“ Darauf replicirte der Obli: „Allerdings habe ich das zu Ihnen gesagt, aber ich sagte nicht, daß ich Sie Ihnen bezahlen werde. Da müssen Sie zu dem Gärtner gehen, der den Katalog drucken läßt.“ Da aber Letzterer ein ziemliches Ende von Erfurt weg wohnte, der Weg an und für sich auch ein Wegzug gewesen wäre, so stand der Sezer davon ab, vorzuleben, aus der Bude zu gehen, in welcher er, wie oben geschildert, von einer K r a m e r s e l e — nicht ward. Von solchen Dingen wird man unwillkürlich an die vorsündfluthliche Zeit erinnert sammt darauf folgender „Arche Noah“.

Ueber die Verhandlungen des Kriegertages, so dieser Tage in der Reichshauptstadt Berlin gepflogen wurden, schweigen die liberalen Blätter, weil dieselben unerquicklich, ja oft sibirisch gewesen. Freilich, wenn in einer Arbeiterversammlung die Geister und Leiber aufeinander prallen, dann findet seitens der liberalen Presse keineswegs die Umhüllung mit dem Mantel

Industrie, wie sie sagen, so großen Schaden zufügt, ein Ende gemacht werde. O, Vernunft, werfe doch nur einen Blick in dieses Chaos.

Nun die Lehre. Wer unterrichtet den Jünger Gutenberg's denn in der Handhabung des Angreifens des Wirtelkastens, der Typen u. s. w.? Sind wir es nicht selbst, sind wir nicht seine Meister? — Nein, sagt der Principal, ich bin sein Lehrherr. Ich sage aber: nur seine eigene Lust und Liebe zu diesem Geschäfte und seine mitgetragenen Schulkenntnisse werden es sein, welche ihn zu einer größeren oder geringeren Tüchtigkeit in diesem Fache bringen — seine lange Lehrzeit vermag es nicht, sie ist nur ein goldener Segen für den Göt. Lehrherrn. Wer mit dem Tarife. Hier steht: Tabellensatz wird doppelt berechnet. Ah, das kann ja der Mar, Franz oder Gustav sehen. Der Lehrling wird auf diese Arbeit eingeschult; ob er dann später einen guten Satz sehen oder die verschriebenen oft sehr schwer leserlichen Handschriften kennen lernt, dazu hat er später als Gehilfe noch Zeit, da mag er sich leidlich quälen und sein Geld verdienen, wenn er überhaupt noch Arbeit findet. Wer erklärt mir diesen Zwiepalt der Natur? Ist das eine Lehre? Sollen wir zum Dank dafür, daß uns der Principal in Gnaden in Arbeit nimmt, einen Buchstaben-Tarif aufstellen, der nur ihm zu Gute kommt? Wird nicht dieser Lehrling zum Concurrenten seiner Collegen, seines eigenen Vaters, der ihn 15 Jahre lang unter erschwerten Verhältnissen als Arbeiter durchgebracht? Ja man giebt seinem Sohne, dessen eigentlicher Lehrmeister der Vater selbst ist, einen Hungerlohn von 1 1/2 Thlr. pro Woche, für dieses Geld kann er sich kaum satt in Brod essen; wo bleibt Wohnung, Kleidung und Wäsche? Das besorgt die Frau Mana. Also auch diese ist indirect mit thätig für den Herrn Lehrherrn, für sein Wohl. — Harmonie, wo steckst Du? Her mit dem Mantel der Liebe und des menschlichen Wohlwollens und decke die Blöße wieder zu, es könnte einen Schnupfen geben, denn es weht ein eisiger Wind.

Nach allem hier Gesagten komme ich, da unsere socialen Verhältnisse ein directes Eingreifen verbinden und von unserer heutigen Volkswirtschaft keine Besserung erwartet werden kann, zu dem Resultate: 1) Wir haben unser Augenmerk auf obligatorische Einführung von Fachgewerbeschulen von Seiten des Staates zu richten; 2) wir haben darauf zu dringen, daß die Lehrzeit auf 1 Jahr herabgesetzt und nach Verlauf dieses Zeitraums eine Prüfung vorgenommen werde; 3) wir haben darauf zu achten, daß die Arbeitszeit der Lehrlinge, da sie noch jugendliche Arbeiter, verkürzt werde; und 4) haben wir dafür zu sorgen, daß, damit kein Profit aus ihrer Lehre für den sog. Lehrherrn erwächst, den Lehrlingen der halbe Gehilfenlohn gezahlt werde. — Der Beschluß des letzten Buchdruckertages, die Lehrzeit zu verkürzen und die Ausnutzung von Seiten der Principale zu inhibiren, welcher dem Reichstage in einer Petition unterbreitet werden soll, wird uns wol wieder die Lehre beibringen, daß man für das Interesse der arbeitenden Klassen wenig interessiert ist. (Schluß folgt.)

Rundschau.

Dem von dem königl. Oberbergamte Dortmund über den Bergwerksbetrieb im ersten Quartal erstatteten Berichte entnehmen wir Folgendes: Die Kohlenpreise sind bei stets wachsender Tendenz gegenwärtig bereits auf einem Standpunkte angelangt, daß es vielen Zechen fernerhin nicht mehr möglich sein wird, mit Gewinn zu arbeiten, wofers es nicht gelingt, die Selbstkosten auf ein geringeres Maß zurückzuführen (1). Durch diese Rücksicht sind die Betriebsverwaltungen gezwungen gewesen, mit Herabsetzung der Gebührgesätze weiter vorzugehen, und ist diese Maßregel von den Arbeitern in richtiger Würdigung der thatsächlichen Verhältnisse bereitwillig entgegengenommen (?). Arbeiterentlassungen in größerem Umfange kommen nur ganz vereinzelt vor und betrafen solche stets nur Tagelöhner; gelehrte Bergarbeiter waren, besonders auf den nördlichen Zechen, immer noch gesucht (1). — Nach anderen Nachrichten aus dem Dortmundener Bergwerksreviere sind aber die Arbeiter keineswegs gewillt, sich eine Lohnreduction gefallen zu lassen, sondern wollen die Arbeit einstellen. Die „Nat.-Ztg.“ meldet: Auf den Zechen „Louise Tiefbau“ und „Germania“ stricken die Vergleite in der Gestalt, daß sie zwar auftrahen, aber fast gar nicht arbeiten. So z. B. wurden am 5. d. bis Mittag bei „Louise Tiefbau“, wo die tägliche Förderung 20,000 Schefel beträgt, nur 1000 Schefel gefördert. Veranlassung zu diesem Verhalten der Arbeiter hat die Ankündigung einer Lohnermäßigung von 10—20 Proc. gegeben.

Die Bergisch-Märkische Eisenbahn machte in jüngster Zeit schlechte Geschäfte. Was thun also, um die Dividende nicht allzu knapp bemessen zu lassen? Die Direction reducirt die Löhne der Maschinenreinerer von 2 Mk. pro Mann und Tag auf 1 Mk. 70 Pf. Die höchstbezahlten Beamten, die Directoren und

Actionäre, können doch unter der schlechten Conjunction nicht leiden!

Vor Kurzem erschien eine Schrift des Prof. Dr. Max v. Pettenkofer, welche den Titel führt: „Künftige Prophylaxis (Verwahrungsmittel) gegen Cholera.“ Auf Grund seiner Forschungen bekämpft Pettenkofer die Ansichten des Dr. Frank in seinem Berichte über die letzte Münchener Cholera-Epidemie. Das von Dr. Frank beigebrachte Material verworther er als neue Bemerkung für seine eigene Theorie, daß die Cholera nicht durch den Körper des Kranken oder Gestorbenen und dessen Erzeugnisse verbreitet wird, sondern daß der Keim derselben ausschließlich an der Decklichkeit haftet, von welcher allein er auf den Körper empfanglicher Individuen übergeht, daß daher die Verhütungsmäßigregeln sich viel zweckmäßiger der Cholera localität, als den Cholera kranken zuwenden, und daß dies nicht erst dann geschehen müsse, wenn die Krankheit bereits ausgebrochen ist oder doch von nächster Nähe droht, sondern von langer Hand in der Zeit, in der man hoffen darf, von der Krankheit verschont zu bleiben und also Mühe zu gewinnen, um große, weitreichende Arbeiten planmäßig auszuführen. Als solche empfiehlt Pettenkofer Canalisation und Wasserversorgung nach englischem Muster.

Nach einer Instruction des ungarischen Ministers des Innern dürfen nur ungarische Staatsbürger Mitglieder von politischen und Arbeiter-Vereinen sein. Diese Vereine dürfen keine Filialen errichten; werden dieselben staatsgefährlich, so kann die Polizei sie suspendiren. Wahlvereine sind natürlich auch politische Vereine, die „liberale“ Regierung kann daher mit dieser ministeriellen Vereinsinstruction gerüstet muthig der Wahlcampagne entgegenstehen. — Der Arbeiterführer Dr. Tauschinsky in Graz, dessen Vermittelung zur Herstellung der öffentlichen Ordnung, anlässlich des Alfonso-Scandals, die Behörden mit Erfolg in Anspruch genommen haben, wird nächster Tage eine zehnmonatliche Haft antreten, die ihm zuerkannt wurde, weil er durch einen Vortrag vor Arbeitern die öffentliche Ruhe gestört haben soll (!).

Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Für Pius IX. betrug der Peterspfennig, der in der letzten Zeit nur spärlich einging, nach dem „Giornale di Roma“ im Jahre 1860 circa 10,700,000 Frs., in den Jahren von 1861—1868 ca. 71,161,000 Frs. Aus Amerika strömte er in den Monaten Januar, Februar, März und April des Jahres 1861 am reichlichsten. Er betrug ca. 11,250,000 fl. zählt man alle Liebesgaben zusammen, die seit 1860—1870, also in zehn Jahren, für den Papi nach dem Vatican gegangen, so kann man sie mit Sicherheit auf ca. 80 Mill. Thlr. berechnen (!). — Seit jener Zeit mögen noch 3—4 Mill. Thlr. nach Rom geschickt worden sein. Die letzten bekannt gewordenen Gaben sanken im Juni 1874 der Bischof von Straßburg aus seinem Sprengel — 65,000 Frs. Dieser Summe hatte ein einziges Kloster aus eigenen Mitteln noch 4000 Frs. hinzugefügt. Aus England sandte der Erzbischof Cullen einen Peterspfennig von ca. 2600 Pf. Sterl.

In Paris lagen der Pressegesetz-Commission mehre Zuschriften von Privat- und Corporationen vor, die über das zu erlassende Pressegesetz gehört zu werden wünschten, insbesondere von der Buchhändlergesellschaft und der Union der Pariser Buchdruckereibesitzer. Die ersteren bekämpften die Erhöhung der Cautionen, die letzteren die bisherige pressegesetzliche Bestimmung, die den Drucker für Pressevergehen mitverantwortlich macht. Die Mitglieder der Commission werden von den vielen Ansprüchen, die im Namen der liberalen Principien an sie gestellt werden, schließlich nur einen Bruchtheil befriedigen können, denn sowohl die Regierung, als auch die ganze Rechte der Nationalversammlung bis in die Kreise der Neurepublikaner hinein (also eine parlamentarische Mehrheit) will von vollständiger Pressefreiheit nichts wissen und werden die Aufhebung des Belagerungszustandes nur aussprechen, wenn das bürgerliche Gesetz die ihnen nöthig scheinenden verschärften Garantien der Ordnung enthalten wird. Während man also die Commission von der einen Seite mit Vorschlägen zur Milderung der bisherigen gesetzlichen Lage der Presse bestirmt, muß sie sich sagen, daß nur eine Verschlechterung dieser Lage im Stande ist, die Herrschaft des Gesetzes wiederherzustellen. Auf eine Verminderung oder gar Beseitigung der Cautionen darf die Presse unter diesen Umständen durchaus nicht rechnen; umgekehrt ist eine Erhöhung derselben zu erwarten, damit die Kammer sich bestimmen lasse, als Aequivalent dafür von der Wiederherstellung der unter dem Kaiserreich eingeführt gewesen, „vorgängigen Erlaubniß“ zur Gründung einer Zeitung abzusehen.

Die Pressegesetz-Commission in Paris hat eine Anzahl von Pariser Buch- und Zeitungsdruckern vernommen. Dieselben wiesen namentlich auf die Unbilligkeit der bisherigen Gesetzgebung hin, welche die Drucker für den Inhalt der aus ihren Pressen hervor-

gehenden Publicationen verantwortlich macht. Wenn diese Verantwortlichkeit, meinen sie, in dem neuen Gesetz nicht ganz ausgeschlossen würde, so sollte sie doch wenigstens auf den Fall beschränkt werden, wo der Verfasser oder der Herausgeber nicht zu ermitteln sei; auch dann sollte die Verjährung binnen einem Monate eintreten, und mitbernde Umstände von Rechts wegen zugelassen werden. Die Commission hat ferner den Schriftsteller Léouzon-Le-Duc vernommen, welcher ihr die Pressegesetzgebung von Schweden und Dänemark und insbesondere den Mechanismus der in dem erstern Lande bestehenden „Presse-Jury“ darlegte. Diese Geschworenen werden in Schweden auf folgende Art gebildet: Zuerst bestimmt der Angeklagte vier, der öffentliche Ankläger ebenfalls vier und das Gericht fünf Geschworene; von diesen dreizehn Geschworenen können der Angeklagte und das öffentliche Ministerium vier ablehnen, die übrig bleibenden neun bilden die definitive Jury, welche auf Schuldig oder Nichtschuldig erkennt. Die Verurtheilung kann nur auf Grund eines von wenigstens zwei Dritteln der Stimmen erkannten Schuldig erfolgen und muß auch dann noch jedes Mal vom obersten Gerichtshof bestätigt werden. Michel Lévy, der Eigenthümer der großen Verlagsbuchhandlung Michel Lévy Frères, ist am 4. d. Mts. plötzlich gestorben. Aus Balzberg (Unter-Elfaß) gebürtig, hatte Michel Lévy im Jahre 1836 mit seinem ältern Bruder Calmann Lévy, der sich seitdem von den Geschäften zurückgezogen hat, den Verlag gegründet, welcher sich bald zu dem ersten auf schowissenschaftlichem Gebiete aufschwang.

Wir erwähnten bereits in einer früheren Nummer b. Bl. die Schadenersatzklage, welche der Weiswaren- händler Valentin gegen Veillot (Redacteur des „Univers“) angestrengt, weil Letzterer ihn öffentlich wegen Sonntagseheheiligung benennet habe. Louis Veillot ist bezahl von dem Pariser Zuchtpolizeigerichte zu dem Schadenersatz von 4000 Frs. nebst Einrückung des Erkenntnisses in den „Univers“, der „Monde“, die „Union“, die „Gazette de France“, den „Français“ und die „Semaine religieuse“ verurtheilt worden. — Ein Deputirter, welcher in Versailles ein neues Blatt unter dem Titel „Le Moniteur de l'Assemblée“ gründen wollte, ist abschlägig beschieden worden.

Nach dem Jahresberichte der „Nationalen Mäßigkeits-Liga“ zählt die britische Armee in ihren Reihen 11,000 Mann, die dem Genuß von geistigen Getränken vollkommen entzogen haben. Auch auf der Flotte scheint der Verbrauch von Alkohol abzunehmen. Es sollen im Laufe der vergangenen Jahre nicht weniger als 5000 Matrosen das Verprechen (!) der Enthaltensankt abgelegt haben. — Die Temperenzbewegung in den nordamerikanischen Provinzen macht bedeutende Fortschritte. In der Provinz Ontario zählen allein zwei Mäßigkeitsvereine 60,000 Mitglieder, und 300 Eingaben mit 100,000 Unterschriften wurden dem Parlamente der Dominien vorgelegt, um ein Verbot von Alkoholeinfuhr, Verkauf und Fabrikation zu anderen als medicinischen Zwecken zu erlangen. Drei Viertel der protestantischen Bevölkerung der Provinz sind für dieses Verbot; schon jetzt sind alle Schänklöcche vom Sonnabend Abend bis Montag Morgen geschlossen, und es dürfen in Canada nur Männer beim Ausschank geistiger Getränke verwendet werden.

Ueber die Entwicklung des Zeitungswesens in Japan wird der „N. A. Z.“ mitgetheilt: Die Zahl der im Jahre 1874 durch die japanische Post besorgten Zeitungen hat über 2,564,000 Stück betragen. Einzelne dieser Zeitungen haben einen ausgedehnten Leserkreis; an der Spitze steht in dieser Beziehung das Regierungsorgan, von welchem allein 977,643 Exemplare besorgt wurden. Die demächst verbreitetste Zeitung wurde in 756,290 Exemplaren besorgt. Im Ganzen existiren in Japan bereits 34 Zeitungen.

Correspondenzen.

Berlin. Vor Kurzem erschien der Bericht des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer für das Jahr 1874, dem wir Folgendes entnehmen: Das Jahr 1874 war wol für keinen Verein des deutschen Buchdruckerverbandes von größerer und tief einschneidender Bedeutung, als für den unserigen. Schon die ersten Monate brachten uns in Collisionen mit verschiedenen Principalen, welche glaubten, den im Jahre 1873 allgemein anerkannten Tarif, sowie die durch denselben geschaffene Institution, das Schiedsamt, nicht anerkennen zu brauchen. Leider nahm diese Ansicht immer größere Dimensionen an, namentlich, als im Juni ein Mitberather der von dem Berliner Zeitungsverleger-Verein in Verbindung mit dem unserigen geschaffenen Normativbestimmungen dieselben ohne jedwede Gründe verletzte und dadurch Veranlassung gab, daß nicht allein sein, sondern infolge von Hilfeleistung anderer Principale für denselben auch deren Geschäfte geschlossen werden mußten. Hierzu kam noch die durch

den sogenannten Börstentrad hervorgerufene allgemeine Geschäftsflaute. Unsere Mitgliederzahl, am 1. Januar 1835 zahlende Mitglieder, ging dadurch bis Ende September auf 1140 zahlende, 144 conditionslose, 26 kranke Mitglieder herunter, hob sich aber bis Schluß auf 1200 zahlende, 80 conditionslose, 30 kranke Mitglieder, so daß also am 31. December 1874 der Mitgliederstand nur einen Unterschied von 70 bietet. An Vereinsleistungen hatten wir deren 52 ordentliche und fünf außerordentliche; von den letzteren war eine, betr. die Möder'sche Angelegenheit, in welcher der Verbandspräsident Herr Härtel gegenwärtig, eine betr. Gründung der Productivgenossenschaft Berliner Buchdrucker und Schriftgießer, eine betr. die Wahlen zum Buchdruckertage, eine betr. die Gensch'sche und eine betr. die Mosse'sche Angelegenheit. An Vorstandsleistungen fanden 55 ordentliche und 16 außerordentliche statt. — An Viaticum wurde an 663 Collegen die Summe von 1017 Thlr. 10 Gr. bezahlt. Das Krankengeld betrug 4008 Thlr., und wurde an 327 Mitglieder für 2004 Wochen bezahlt. An Vereinsunterstützungen resp. Reisegeld bezahlte der Verein die Summe von 14,182 Thlr. 15 Gr. 3 Pf. An ordentlichen und Extra Steuern für den Verband hatte der Verein 8913 Thlr. 24 Gr. 6 Pf. zu zahlen, jedoch leistete die Verbandskasse außer diesem noch 13,200 Thlr. Gern wiederholen wir bei dieser Gelegenheit auch den auswärtigen Collegen unsern warmen Dank für die im Betrage von 3221 Thlr. 13 Gr. 10 Pf. eingekommenen Extra Steuern für unsere strübenden Collegen. — Die Thätigkeit des hiesigen Vereins in seinen 52 ordentlichen Sitzungen bestand namentlich in den ersten Monaten in der eifrigen und gründlichen Durchberathung der Vorlagen zum vierten Deutschen Buchdruckertage, resp. Stellung von Anträgen zu demselben; ferner in der Zuangriffnahme von Gründung einer Schriftgießer-Productivgenossenschaft, welche dann auch mit dem 21. März in's Leben trat. Wenn wir hierbei namentlich darauf aufmerksam machen, unter welchen ungünstigen Verhältnissen die Schriftgießerei ihre Thätigkeit begann, und mit welchem gewiß sehr erfreulichen Resultate der ersten neun Monate, also am 31. December 1874, dieselbe vor die Öffentlichkeit treten konnte, so kann dies nur zur weitem Ausbreitung von Productivgenossenschaften anspornen und die Collegen veranlassen, derartigen Institutionen von Verbandswegen ihre größte Aufmerksamkeit zu widmen. Eine fernere Institution wurde, namentlich veranlaßt durch den außerordentlich stauen Geschäftsgang sowie durch die Schließung von mehren Druckereien, in's Leben gerufen, nämlich: die Conditionslosen-Unterstützungskasse. Wie segensreich dieselbe hier gewirkt hat und wie bringen es geboten erscheint, daß die Einführung dieser Institution in Verbindung mit dem Viaticum von Verbandswegen nach dem Beschlusse des letzten Buchdruckertages sobald wie möglich erfolgen möge, werden namentlich die hiesigen Collegen anerkennen müssen. Nur dadurch, daß ein jeder Colloge die Ueberzeugung hat, mag er auf der Landstraße oder an einem Orte außer Condition sein, daß die Gesamtheit für ihn eintritt, wird er auch leichtern Herzens für die Aufrechterhaltung der geschaffenen Institutionen, für die gerechte Handhabung des Tarifs eintreten! Hoffen wir, daß das Jahr 1875 uns diesen Beschlüssen näher bringen möge! Die Bibliothek ist seit der Ausgabe des Katalogs (1872) in erfreulichen Wachsthum begriffen; sie hat sich bis zum Schluß 1874 um 317 Bände vermehrt, die typographischen Zeitschriften ungeredet. Eine namentlich hervorzuhebende Verneuerung erfuhr die Abtheilung A. durch Ankauf eines bedeutenden Theils der nachgelassenen Bibliothek des Geh. Rath Varnheim in Jüsterburg, der eine außerordentlich reiche typographische Bücherammlung besaß. Im Ganzen wurden in den beiden Jahren ca. 440 Thlr. für Bibliothekszwecke verwendet, die sich auf Ankäufe, Abonnements, Buchbinerlohn, Feuerversicherung verteilen. An Geschenken sind 25 Bände eingegangen. — Die Zahl der vom Verein gehaltenen Fachzeitschriften, die an den Vereinsabenden ausgeteilt werden, beträgt 9. — Seit dem 1. Januar 1874 ist den Lehrlingen die Mitbenutzung der Bibliothek, unter Ausschluß der Abtheilung M, gestattet, wenn sie einen Cautionschein des Principals, Factors oder Vertrauensmannes der betr. Druckerei beibringen. — Die Benutzung der Bibliothek war gegen die Vorjahre eine erheblich gesteigerte; in dem Zeitraum vom 7. Januar bis 9. December 1874 wurden 3975 Bücherauswechslungen vollzogen, von denen ziemlich die Hälfte wissenschaftliche und typographische Bücher betrafen. Unverantwortlich ist es, daß es Mitglieder giebt, die das allgemeine Eigenthum für ihr besonderes halten, und die Rückgabe vergessen; durch Abreise ohne Legitimation und Austritt aus dem Verbands entzogen derartige Leute sich der Execution des Vereins und fügten der Bibliothek namhaften Schäden zu.

Berlin, 14. Mai. Wie aus Nr. 56 des „Corr.“ unter Gesehen zu ersehen, kann sich Herr F. Kisius noch immer nicht beruhigen über meine angebliche „Dictatur“. Ich behauere, nicht in der Lage zu sein, dem genannten Herrn Gelegenheit geben zu können,

die Leiden und Freuden eines Gauvorstehers aus eigener Erfahrung kennen zu lernen — er würde als „Officieller“ wahrscheinlich bald andere Saiten anschlagen. — Den Mitgliedern des Weser-Ems-Gaues zur Nachricht, daß nur der strenge ärztliche Befehl, mich jeder, auch der geringsten Aufregung und ersten Beschäftigung zu enthalten, mich bestimmen konnte, den in Nr. 36 des „Corr.“ enthaltenen Angriff gegen meine Person (der mir übrigens durch den durch meine Krankheit bedingten Ortswechsel erst vier Wochen später zu Gesicht kam) ohne eingehende Widerlegung zu lassen, inzwischen aber eine Polemik über diese Angelegenheit durch den auf der constituirenden Versammlung am 9. d. M. zu Bremen erfolgten Beschluß, betr. Vereinigung des Weser-Ems-Gaues mit Bremen-Oberburg zum 1. Juli d. J. (wozu ich die Mitglieder des Weser-Ems-Gaues aufrichtig beglückwünsche), gegenstandslos geworden ist. — Carl Zieleske, bisheriger Gauvorsteher des Weser-Ems-Gaues.

G. V. Oberfeld, 10. Mai. (Verspätet.) Wenn schon die Sache der Wiener Collegen, wie es den Anschein hat, zu deren Gunsten erledigt ist und somit die ganze Angelegenheit vorläufig ad acta gelegt werden könnte, so können wir doch nicht umhin, zu erwähnen, daß, wie überall, selbstverständlich auch hier, diese Angelegenheit alles Andere momentan in den Hintergrund drängte und die Ansichten der hiesigen — wenigstens der Verbands- — Collegen darin gipfelten, ihre Collegen in Wien mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen, denn fallen jene, hieß es, so fallen, als richtige Folge, auch wir. Es wurde also in einer seiner Zeit abgehaltenen Vereinsversammlung darüber debattirt, ob man eine allgemeine Buchdrucker-Verammlung einberufen, oder aber die Sache per Circular und Liste abmachen solle. Das Erstere (allgem. Ver.) wurde fast einstimmig als nicht thunlich erachtet und zwar wurde ausgesprochen, daß die Herren Nichtverbandscollegen sich nicht gemüßigt sehen würden, eine derartige Einladung zu acceptiren, resp. auf einer solchen Versammlung zu erscheinen, und die Folge lehnte, daß man nicht falsch calculirt. — Es wurde eine Liste mit einigen einleitenden Worten in Circulation gesetzt. Die Verbandsmitglieder verpflichteten sich und zahlten auch nicht unter 5 Gr. — 50 Pf. Reichsmünze pro Woche direct, jedoch wurde vorgezogen, die Liste gemischt, d. h. abwechselnd in Verbands- und Nichtverbandsdruckereien circuliren zu lassen. Die erste Nichtverbandsdruckerei war die von R. E. Friederichs hier; doch was geschah? Nicht genug, daß von den dort anwesenden Gehilfen nur Einer zeichnete, so kam die Liste auch noch mit solch gemeinen Randbemerkungen zurück, daß uns ein ethischer Ekel anmannt, wenn wir nur noch daran denken, viel weniger dieselben hier weitergeben sollten. Wie sich ganz von selbst versteht, wurde nun an eine weitere Circulation der Nichtverbandsgehilfen nicht mehr gedacht und betrachteten von jetzt an die hiesigen Verbandsmitglieder die ganze Sache als die allein sie angehende. Wir wollen nicht behaupten, daß alle hiesigen Nichtverbandsgehilfen so gehandelt haben würden, jedoch benimmt Einem eine solche Handlungsweise die Lust zu weitem Anklopfen ganz und gar. Was nun die Wiener Collegen betrifft, so waren diese, Dank dem gesunden Sinne ihrer Gesinnungsgenossen und trotz der Handlungsweise hiesiger Kunstgenossen, doch nicht verloren, jedoch glauben wir, sie werden sich diesen Act registriren und vorkommenden Falls davon Notiz nehmen.

Graz, 15. Mai. Was vorauszu sehen war, ist eingetroffen — heute haben in sämtlichen Druckereien (mit Ausnahme Janotta's mit 3 Gehilfen und Genossenschaftsdruckerei mit 5 Gehilfen) die Gehilfen gekündigt. Zur nähern Erklärung folgendes: Da in der Montag stattfindenden gemischten Tarifcommission keine Einigung erzielt wurde, theilte die Gehilfen-Tarifcommission dieses in einer Buchdrucker-Versammlung mit. Zu dieser Versammlung wurde nun einstimmig beschlossen, bis Freitag Abend von den Geschäften zu verlangen, daß sie sich endgiltig äußern, ob sie die 30 Proc. annehmen wollen oder nicht. — Ferner wurde denselben erklärt, daß wir den Tarif „bis auf Weiteres“ unter keiner Bedingung annehmen, sondern ein Jahr Gültigkeit fordern; ferner, daß der Passus ihrer Forderung, wonach in Graz immer zehn Procent Localzuschlag weniger als in Wien gezahlt werden soll, unter keiner Bedingung acceptirt werden könne. Auf diese Punkte ist bis Sonnabend um 11 Uhr keine Antwort eingetroffen; insolge dessen kündigten in sämtlichen Druckereien die Collegen am 14. Tage, und mit Freude können wir constatiren, daß nur (bis jetzt bekannt) ein Corrector stehen geblieben ist. Die übrigen 112 Collegen (2 Druckereien sind eben abzuzurechnen, sonst wären 119) haben Alle als Männer gehandelt. — Nach der Kündigung erhielt der Obmann der Gehilfencommission ein Schreiben von dem Director von Leykam-Josefsthäl, worin dieser nebst den übrigen Geschäften erklärte, über 25 Proc. nicht hinaufzugehen und sie den Normaltarif, mit 3. Juni angefangen, octroyiren. Wir haben dies gewußt und

sind ihnen zuvorgekommen im Kündigen. — Wir treten also am 29. Mai aus der Condition. Collegen! wir bauen auf Euch! Eine Verständigung wird nicht mehr nach allem Vorgefallenen zu erzielen sein. — Alle Zuschriften und Unterstützungen bitten wir an Ferd. Schönhofer, Trautmannsborggasse Nr. 5, 2. Stock, zu richten.

m. Mel, 6. Mai. Unsere am Sonntag den 2. Mai abgehaltene ordentliche Monatsversammlung war sehr gut besucht, was wir auch für die folgenden Versammlungen herzlich wünschen möchten. Als erster Punkt der Tagesordnung figurirte die Wahl zweier Delegirten zum bevorstehenden Gantage, woraus die Herren Riefen und Böheim hervorgingen, welche auch die Wahl annahm. Hierauf wurden einige Wünsche zu den Vorlagen des Gantages laut, welche den gewählten Delegirten zur Berücksichtigung empfohlen wurden und sodann der zweite Punkt, Wiener Vorgänge, zur Debatte gestellt. Man war einstimmig der Ansicht, daß es nach der augenblicklichen Lage der Dinge in Wien nützlich ist, mit der Sammlung der freiwilligen Beiträge wacker fortzufahren und wurde auch demgemäß beschlossen. Mit warmen Worten wurde dem neuern entschiedenen Auftreten der Wiener Collegen erwähnt und sollten die zahlreich Versammelten durch Aufsehen von den Seiten der Energie der Wiener ihre volle Anerkennung. Im weitem Verlaufe beschäftigte sich die Versammlung nur mit localen Angelegenheiten, worunter auch das Johannisfest, zu dessen vorläufiger Feststellung ein Comité von drei Herren gewählt wurde. — Unmittelbar vor Schluß der Versammlung wurde noch eine sehr unerquickliche Thatsache constatirt, welcher wir auf ausdrücklichen Wunsch der Versammlung hier Erwähnung thun müssen, so leid es uns auch thut. Es betraf dieses nämlich eine Reihe von Collegen, welche von hier abgereist sind, ohne ihren Verbindlichkeiten nachzukommen. Da sich diese Fälle in letzter Zeit häufig wiederholt haben, sah sich die Versammlung veranlaßt, zu beschließen, alle sowol in jüngster Zeit als auch für die Folge ohne Regelung ihrer Verbindlichkeiten von hier abgereisten Collegen namentlich zu veröffentlichen, um dieselben dadurch an die Ausgleichung ihrer Schuld zu erinnern und die hiesigen Buchdrucker vor dem unaussprechlichen Mißcredit zu bewahren, in welchem sie durch derartige leichtfertige Handlungsweise unzweifelhaft gerathen müßten. Es bleibt uns demnach nichts Anderes übrig, als heute mit dieser Blumenlese zu beginnen, wollen aber zugleich hoffen und erwarten, daß es zum ersten und letzten Male geschieht. Am 12. August vorigen Jahres war es Herr Gotthold Janzon, Seher aus Berlin, welcher den Reigen eröffnete und mit Kassenresten und anderen Schulden unter Zurücklassung seines Verbandsbuches bei Nacht und Nebel verschwand. Diesem schloß sich an der Seher Herr Otto Altenburg aus Eternförde, welcher, nachdem er nach einigen Monaten hier wieder Condition nahm, erst kürzlich (am 24. April) zum zweiten Male einige Collegen, den Logis- und den Kostwirth beglückte. Hierauf folgten unter ganz kurzen Pausen die Herren Carl Hermann Grunert aus Löbau am 5. Februar d. J.; Hermann Krause aus Magdeburg am 20. Februar, Wilhelm Kluge aus Volkmarshausen am 15. März, sämmtlich Seher, und Albert Eichhorn, Maschinenmeister aus Göthen, am 24. April. Wenn sich der eine oder andere der obengenannten Herren veranlaßt finden sollte, seiner Pflicht nachzukommen, so sind wir gern bereit, in einer nächsten Correspondenz dieses zu erwähnen. Zum Schluß noch die freundliche Bitte an die Leser, nicht mit mißtrauischen Augen auf Kiel zu sehen ob dieser traurigen Erscheinung; auch wir mißbilligen und beklagen derartige Vorcommissen ganz entschieden und haben deshalb diesen Weg gewählt.

Ostend, (Verichtigung.) In vor. Nummer (3. Seite, 2. Spalte, Zeile 2 v. u.) lies: 7 Mt. 15 Pf. **M. Stettin, 10. Mai.** Während wir in Nr. 51 b. Bl. über eine auf das Würdevollste begangene Jubiläumfeier berichteten, erfüllen wir heute die traurige Pflicht, einen den hiesigen Ortsverein schwer betroffenen Verlust durch den Tod eines seiner treuesten Mitglieder zur allgemeinen Kenntniß zu bringen: Unser lieber Colloge, der Schriftgießer Herr Hermann Bremenmehl, ist nach wenigen Tagen schwerer Krankheit einem Herzleiden erlegen. Wol selten hat ein derartiges Trauerereigniß so große Theilnahme erregt, und zwar deshalb, weil der Verstorbene bei allen denen, die im Leben je mit ihm in Verbindung getreten sind, durch seine trefflichen Charaktereigenschaften sich die Liebe und Achtung erworben, die ein braver, vor Allem stets sich selbst treu bleibender Mensch verdient. In Bewußtsein dessen, daß wir nur durch Vereinigung und kräftige Förderung unsere gemeinsamen berechtigten Interessen geltend machen können, trat er mit noch einigen Collegen gleicher Gesinnung begeistert für die Gründung des Ortsvereins und späterhin für die Constituirung des Pommer'schen Gauverbandes ein und begleitete mehre Jahre hindereinander die Ehrenämter eines Schriftführers, Kassirers und Gauverbandes-Vorstehers,

namentlich letzteres während der Preisbewegung im Jahre 1873, auf das Gewissenhafteste. Durch mehrfache Unannehmlichkeiten verbittert, war er zwar bei der vorjährigen Neuwahl des Gauvorstandes nicht zur Annahme einer Wiederwahl zu bewegen, indessen wendete er nach wie vor den Vereinsangelegenheiten sein volles und ganzes Interesse zu. Leider war auch unserm Brennmehl nicht des Lebens ungetrübte Freude beschieden, schwere Krankheitsfälle in seiner Familie wechselten in fast ununterbrochener Reihenfolge mit einander ab, dazu nagten Kummer und Sorgen an seinem Lebensfaden und die Zukunft seines ältesten Kindes, eines Knaben von etwa 8 Jahren, dessen Augenlicht, trotz aller aufgewandten Mittel, für immer verloren zu sein schien. Da wagten die Aeltern noch einen letzten Versuch, um ihr Kind von dem schrecklichen Unglück des Blindseins zu retten, die Mutter reiste mit dem Knaben nach Berlin, um dort den Rath geschickter Augenärzte einzuholen. Während die Operation mit glücklichem Erfolge vollzogen wurde, warf den Vater, der zu Hause mit Bangen jede Nachricht über das Befinden seines Sohnes erwartete, ein plötzliches Unwohlsein auf das Krankenbett, auf dem er seine Augen für ewig schloß, ohne die süße Vaterfreude zu erleben, sein Kind geheilt zu sehen. — Am Freitag, den 7. Mai, fand die Beerdigung statt; das große Leidensgefolge lieferte den sprechendsten Beweis, was der Verstorbene uns Allen gewesen ist: ein guter College, ein wahrhafter Freund, wie es deren leider heutzutage immer weniger werden.

Nachdem am Grabe der Stettiner Handwerkerverein einige entpredende Lieber vorgetragen, gab Herr Döfner in ergreifender Rede den Gefühlen, mit welchen die Stettiner Collegenschaft die Trauernachricht empfangen, sowie dem ehrenvollen Andenten, welches dieselbe dem zu früh Dahingeshiedenen für alle Zeiten bewahren wird, den beredesten Ausdruck. Wir schließen mit den Worten des Herrn Döfner: „Wohl einem Jeden unter uns, der, wenn er von hinnen geht, in dem Urtheile aller Guten geehrt wird: er war ein lieber, braver Mensch. Und ein solcher war unser College Brennmehl! Sanft ruhe seine Asche!“

ch. Wien, 7. Mai. Ein schwerer Schlag hat uns betroffen; vor einigen Tagen wurde unserm hochverehrten Obmann-Stellvertreter und Obmann der Gehilfsdelegation der Tarifcommission, Herrn Hugo Gerbers, auf dem Polizeibureau mit der Ausweisung aus den österr. Staaten gedroht und daran das Bemerken geknüpft, daß es nur von seinem fernern Verhalten abhänge, solle diese Drohung nicht verwirklicht werden. Der Grund dieser Maßregel kann nur in einer gemeinen Denunciation zu suchen sein; man hat es auch nicht versäumt, den in der am 19. April abgehaltenen freien Versammlung zum Beschluß erbobenen Antrag Gerbers' mit den gehässigen Farben zu schildern. — Seit lange schon zeigt sich im gegnerischen Lager eine gewisse Furcht vor den hervorragenden Eigenschaften unseres Führers; ihn unschädlich zu machen, ist seit geraumer Zeit ihr

innigster Wunsch. . . Nun glaubten sie die günstigste Gelegenheit gefunden zu haben, um gegen ihn mit aller Wucht vorgehen zu können. Die gemeinsten Ausfälle wurden gegen Gerbers in dem Wiener Principals-Moniteur in jeder Nummer gemacht, und besonders die letzte weist wieder eine ganze Anthologie von gemeinen Phrasen und Ausfällen gegen ihn auf. . . Aber, so sei es denn! Gerbers wird seinen Posten einem Andern einräumen, und die unter seinem Regime der „Schranenhof“-Partei begonnene Organisationsarbeit wird trotz aller und jeder Intriguen siegreich zu Ende geführt werden. Groß getäuscht aber haben sich die Anstifter des Ausweijungs-complots, wenn sie glauben, daß wir ob dieses für den Augenblick auch schwer empfundenen Schlags der Muthlosigkeit auch nur einen Ziegelfein breit Raum geben. Wir wissen, was wir Gerbers' schuldig sind — wir wissen, was wir an ihm besitzen, und darum werden wir auch mit allen Kräften bemüht sein, ihn uns zu erhalten.

Gestorben.

In Brugg (Schweiz) der Seher Friedr. Hahn aus Urbeim in Würtemberg, 32 Jahre alt — Lungen-schwindsucht.

In Neutra (Ungarn) am 26. April der Buchdruckerbesitzer und Buchhändler Michael Siegl er, 68 Jahre alt.

Anzeigen.

Mehrere Buchdruckpressen,

gebrauchte, Dingler'scher Construction, stehen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen in der Schriftgießerei von

J. M. Huck & Co. in Offenbach a. M. [327]

Eine schon gebrauchte Handpresse,

Dingler'sche Construction, wird zu kaufen gesucht, am liebsten von einer süddeutschen Druckerei. Näheres unter H. S. 400 durch die Exp. d. Bl. [400]

Ein solider Accidenzseher,

welcher wirklich tüchtig in seinem Fache ist, aber nur ein Solcher, findet zum 1. Juni c. in einer Stadt Süddeutschlands bei gutem Salair angenehme Condition. Offerten mit Zeugnissen werden unter D. R. 425 an die Exp. d. Bl. erbeten. [425]

Bei neunständiger täglicher Arbeit, 21—25 Mark wöchentlich, finden

gewandte Schriftseher

bei mir dauernde Condition. [427]
C. Dombrowski in Thorn.

Ein junger Seher findet sofort Condition bei Carl Hartwig in Straßburg, U.-Mark. 1 Thlr. Reisegeld vergütet. [429]

Ein tüchtiger Schriftseher,

der auch im Griechischen bewandert ist, findet Condition in der Buchdruckerei von [426]
A. Kolb in Dillingen (Bayern).

Ein solider, tüchtiger Schweizerdegen

findet eine dauernde Condition. Adressen unter A. B. 420 an die Exp. d. Bl. [420]

Ein Schweizerdegen,

im Setzen und Drucken (an der Handpresse) tüchtig und selbstständig, sofort gesucht. [397]
A. Mannheimer in Worms a. Rh.

Ein Maschinenmeister

und ein Accidenzseher, der auch in der Zeitung ausbessern müßte, finden sofort dauernde Condition in der Buchdruckerei der Bremerhavener Zeitung. [430]

Schriftgießer.

Ein Zurichter, im Zukunten bewandert, und zwei geübte Fertigmacher, auf contractlich Jahres-Engagement gesucht. Zeugnisse über bisherige Wirksamkeit sind durchaus erforderlich und wollen nur solide, tüchtige Kräfte ihre Offerten franco sub Devise: „Leiss und Arbeit“ 407 in der Exp. d. Bl. einreichen. Eintritt kann sofort erfolgen. [407]

Ein tüchtiger, solider

Maschinenmeister,

der namentlich auch im Plattendruck geübt ist, wird zu möglichst sofortigem Antritt gesucht. Offerten, am liebsten mit Zeugnissen, werden durch die Exp. d. Bl. unter W. H. 417 erbeten. [417]

Ein tüchtiger Maschinenmeister,

der nöthigenfalls am Rasten mit ausshelfen kann, wird gesucht in der Buchdruckerei von Rob. Kirchoff in Sierlohjn. [431]

Für eine Schnellpresse von Nische & Bachmann suche ich einen umsichtigen

Maschinenmeister

mit guten Zeugnissen. Wöchentliches Salair 24—30 Mk. C. Dombrowski, Thorn. [424]

Stereotypen-Gesuch.

Ein gewandter Stereotypen, welcher auch mit Galvanoplastik vertraut ist, wird zu sofortigem Antritt gesucht. Reflectanten mit Angabe ihrer Ansprüche zu melden bei der Anstalt für Schriftgießerei, Stereotypie, Galvanoplastik in Dresden, Neuegasse Nr. 14. [423]

Ein tüchtiger Seher

sucht Condition, am liebsten in einer größern Stadt. Off. sub Chiffre R. N. 419 befördert die Exp. [419]

Ein junger Schriftseher

oder Schweizerdegen sucht Condition. Antritt: Ende Mai. Offerten E. B. 100 postlagernd Schlochau. [422]

Ein Schweizerdegen

wünscht sich gern an der Maschine weiter auszubilden, wenn möglich bald. Gef. Offerten möge man unter A. J. 200 postlagernd Bremen senden. [433]

Ein junger, solider und zuverlässiger

Maschinenmeister,

der auch am Rasten ausshelfen kann, sucht baldigst, am liebsten in Süddeutschland, Condition. Antritt kann sogleich geschehen. Gef. Offerten werden unter A. Z. 1000, postlagernd Bönndorf (bab. Schwarzwald) erbeten. [432]

Ein tüchtiger Maschinenmeister, im Werk- und Accidenzdruck erfahren, sucht baldigst Condition.

Offerten unter Litt. O. S. erbeten Linder'sche Buchdruckerei in Breslau. [421]

Ein Maschinenmeister,

tüchtig und erfahren in Werk- und Accidenzdruck, sucht zum 1. Juni dauernde Condition. Gef. Offerten unter P. P. # 418 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen. [418]

Der Stereotypen Hermann Claus,

befähigt in der Buchdruckerei der Herren Meißner & Wittig in Leipzig, ersuche ich hiemit, seinen Verpflichtungen gegen mich nachzukommen, sonst beuflicher. Emil Schulze in Christiania. [428]

Complete Buchdruckerei-Einrichtungen

einschließlich aller Utensilien (wenn gewünscht, auch Maschine oder Presse) liefert binnen kürzester Frist die mit den neuesten Erzeugnissen versehene Schriftgießerei von [897]

J. M. Huck & Co. in Offenbach a. M.

Buchdruck-Handpressen,

gebraucht und neu, stets vorräthig; ebenso Schriftkisten, Regale, Zinkschiffe, Winkelhaken, Walzenmasse, Farbe u. s. w.

Friedrich Kriegbaum in Offenbach am Main, 35] Buchdruckerei-Utensilien-Lager.

Meine Fabrik, Lager und Comptoir befindet sich jetzt

Berlin-Charlottenburg,

Schillerstrasse,

Eingang Hardenbergstrasse am Hippodrom.

Fritz Jänecke,

Fabrikant von Maschinen, Holzartikeln jeder Art,

Walzenmasse

für Buchdruckerei und verwandte Fächer.

Niederlage der Buch- und Steindruckfarben von Gebrüder Jänecke & Fr. Schneemann.

Annahme-Comptoir für Berlin

bei meinem Vertreter [354]

A. Werckenthin, 159 Liniensstrasse.

Gegen Einsendung von 75 Pfennig (in Postmarken) versendet postfrei A. Horn's Verlag in Zittau:

1 Exemplar „Gott grüß die Kunst!“ Zweites Reisefaschenbuch f. die Buchdrucker in Deutschland, Oesterreich u. der Schweiz. — Gebunden, sowie durch Buchhandlungen bezogen 25 Pf. theurer. [63]